

**Predigt des Erzbischofs em. Friedrich Kardinal Wetter
beim Jubiläumsgottesdienst der Barmherzigen Schwestern
im Altenheim St. Michael Berg am Laim
am 28. April 2016**

Die Kirche feiert heuer ein Heiliges Jahr der Barmherzigkeit. Wir stehen mitten drin. Sie, liebe Jubilarinnen, feiern heute 50, 60, 65, 70, ja 75 Jahre der Barmherzigkeit. Sie heißen Barmherzige Schwestern, weil Sie nicht ein Jahr, sondern Ihr ganzes Leben der Barmherzigkeit geweiht haben.

Begonnen hat das mit dem Ruf Gottes. Er hat den Anfang gemacht, nicht Sie. Er hat Sie gerufen, Ihr Leben in den Dienst der Barmherzigkeit zu stellen. Und Sie sind seinem Ruf gefolgt. „Selig die Barmherzigen!“ sagt Jesus in der Bergpredigt. Diesen Ruf des Herrn haben Sie gehört und ernst genommen und sich entschieden, Jesus auf dem Weg der evangelischen Räte nachzufolgen. Das war Ihre Entscheidung. Aber Jesus, der Sie berufen hat, hat Sie auch zur Barmherzigen Schwester gemacht.

In der Profess haben Sie öffentlich versprochen, dieser Berufung Ihr Leben lang treu zu bleiben. Der Herr hat Sie mit seiner Hand durch all die vielen Jahre geleitet, und Sie sind ihm in Treue gefolgt, so dass Sie heute dankbar auf die vielen Jahre im Dienst der Barmherzigkeit zurückschauen können.

Was hat Gott damit vorgehabt, dass er Sie in die Kongregation der Barmherzigen Schwestern berufen hat? Er wollte zeigen, wie er zu uns Menschen steht. „Gott ist Liebe“ (1 Joh 4,8). Er liebt nicht nur, er ist Liebe. Das ist sein Wesen. Er hat ein Herz für uns alle, besonders für die Kranken, Alten und Gebrechlichen, für die Kleinen und für alle, die der Hilfe bedürfen. Das will er uns auch zeigen, und nicht nur zeigen, er will uns seine Liebe auch erfahren lassen.

Das ist der Grund, warum Gottes Sohn Mensch wurde. Seine Menschwerdung war eine Großtat der Liebe Gottes zu uns. „Durch die barmherzige Liebe unseres Gottes wird uns besuchen das aufstrahlende Licht aus der Höhe“ (Lk 1,78). Mit diesen Worten begrüßt Zacharias die bevorstehende Geburt des Heilands. Die hl. Louise von Marillac, die erste Barmherzige Schwester, hat das so ausgedrückt: „Gott hat dem Menschen nie eine größere Liebe bezeugt, als dadurch, dass er sich entschloss, Fleisch anzunehmen.“

In Jesus Christus hat sich uns Gott gezeigt. „Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen“ (Joh 14,9). An Jesus ist ablesbar, wie Gott ist und wie er zu uns steht.

In den Jahren seines öffentlichen Wirkens hat uns Jesus das gezeigt. „Mich erbarmt des Volkes“ (Mt 15,32) sagte er, als er die Leute sah, die zu ihm gekommen waren und Hunger hatten. Doch sein Erbarmen umfasste alle, die in Not waren; die Hunger hatten nach Gesundheit, nach Freiheit, nach Anerkennung ihrer menschlichen Würde, nach Zuwendung und Liebe. Darum hat er Hungernde gespeist, Kranke geheilt an Leib und Seele, von der Macht des Bösen befreit, Sünden vergeben, Kinder gesegnet. Kranke hat man zu ihm gebracht, damit er sie berühre. Denn eine Kraft ging von ihm aus und heilte alle.

Um uns zu heilen, ist er sogar gestorben. Seine Liebe zu uns Menschen war so groß, dass er für uns am Kreuz sein Leben hingab. Das tat er zu unserem Heil. „Durch seine Wunden seid ihr geheilt“ (1 Petr 2,24), schreibt der hl. Petrus. Jesus hat am Kreuz sogar sein Herz öffnen lassen, um aller Welt zu zeigen: Gottes Herz steht offen für alle. Er hat uns Gottes Liebe nicht nur gezeigt, sondern sie uns auch geschenkt.

„Mich erbarmt des Volkes.“ Was Jesus damals gesagt hat, gilt auch heute. Darum muss weitergehen, was er getan hat. Auch in unserer Zeit sollen alle Menschen sein Erbarmen spüren und erfahren, dass sie von Gott geliebt sind. Alle Menschen will er mit seiner Liebe beschenken. Gerade die Kranken, Hilflosen, Alleingelassenen, Elenden, die Kleinen, die der Hilfe am meisten bedürfen, sollen erfahren, dass Gott sich in seinem Erbarmen herabneigt bis in die tiefsten Tiefen des menschlichen Leids.

Was mit Jesus begonnen hat, muss darum weitergehen. Diese Aufgabe hat der Herr seiner Kirche übertragen. Dazu aber braucht er Menschen, die das ausführen.

Dieser Aufgabe haben Sie, liebe Schwestern, sich verschrieben, und Ihr Leben in den Dienst seiner Barmherzigkeit gestellt. Durch Ihre Hände wollte Jesus seine Liebe spürbar werden lassen. Dadurch haben unzählige Menschen, denen Sie gedient haben, erfahren, dass Gott die Ihrer Sorge Anvertrauten in ihrer Not und Hilflosigkeit nicht hängen lässt. Jesus hat in den Krankenheilungen gezeigt, dass seine Liebe eine heilende Wirkung hat. Das trifft auch auf Ihr Wirken zu. Sie haben mitgeholfen, dass Kranke wieder gesund wurden. Sie haben Menschen auch im Sterben begleitet. Sie haben sie liebend umsorgt und so ihre Todesangst gelindert und geheilt. Durch Ihr Wirken ist die Welt ein wenig menschlicher geworden. Die Liebe zu Gott und den Menschen hat Sie zu diesem Dienst geführt, ja, wie der Apostel Paulus schreibt, gedrängt. „Die Liebe Gottes drängt uns“ (2 Kor 5,14). Dieses Apostelwort hat der heilige Vinzenz von Paul all seinen Töchtern und Söhnen ans Herz gelegt, also auch Ihnen.

Boten der barmherzigen Liebe Gottes durften Sie sein. Das wurde durch Gottes Ruf der Inhalt Ihres Lebens und ist es die vielen Jahre hindurch bis heute geblieben. Das ist Grund zum Dank, ja zum Jubel. Sie sind dabei nicht leer

ausgegangen. Denn wer Liebe schenkt, empfängt auch Liebe. Sie mussten oft hart arbeiten, Verantwortung übernehmen, auf vieles verzichten. Aber Sie haben dabei auch Liebe empfangen von denen, die Sie umsorgten. Und Gott, der seine Liebe zum Weiterschenken in Ihr Herz und in Ihre Hände gelegt hat, hat auch Sie mit seiner Liebe beschenkt. In der Lesung hörten wir den hl. Johannes sagen: „Wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm“ (1 Joh 4,16). Durch Ihren Dienst an der Barmherzigkeit sind Sie in der Liebe geblieben. Darum gilt das Apostelwort auch Ihnen: „Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und Gott bleibt in ihm“. Sie haben Bleibe gefunden in Gott, und Gott hat in Ihnen Bleibe gefunden. So ist Ihr Leben reich geworden, reich an Liebe in der Gemeinschaft mit Gott. Kein Gut kann ein Leben so reich machen wie die Liebe, die uns aus dem Herzen Gottes zuströmt. Für Ihr reich erfülltes Leben danken Sie heute, und nicht nur heute. Die Dankbarkeit, im Dienst der sich unser erbarmenden Liebe Gottes zu stehen, soll Sie stets begleiten.

Liebe Jubilarinnen, Sie haben nicht nur den Kranken und Hilfsbedürftigen gedient, Sie haben der ganzen Gesellschaft einen Dienst erwiesen; ich möchte sagen, einen prophetischen Dienst erwiesen. Aufgabe der im Alten Bund von Gott gesandten Propheten war es, die Zeichen der Zeit zu deuten und Israel zu sagen, was sie zu tun haben und wie der Weg in die Zukunft führt.

Das haben auch Sie in unserer Zeit getan. Sie haben gezeigt, was es um die Würde des Menschen ist und wie man mit den der Hilfe bedürftigen Menschen umgeht. Hilfsbedürftige wird es bei uns immer geben, Arme, Alte, Kranke, Vereinsamte. Aber nicht nur bei uns. Sie gibt es in der ganzen Welt.

Wir erleben das heute bestürzend angesichts der Flüchtlingsströme. Sie kommen aus Ländern, deren Herrscher verblendet sind, verschlossene Herzen haben, nur Gewalt kennen, aber kein Erbarmen und nicht wissen, was Liebe ist. In ihrer

Ausweglosigkeit sehen sie für ihr Leben keine Zukunft mehr und kommen in ihrer Not zu uns. Viele von ihnen haben bei uns offene Herzen gefunden und Hilfe erfahren. Damit hat unsere Gesellschaft ein Zeugnis der Solidarität gegeben. Sie treffen aber auch auf Ablehnung.

Mit Ihrem Leben als Barmherzige Schwester haben Sie den Finger in eine Wunde unserer Gesellschaft gelegt und gezeigt, wie man mit dem Menschen und seiner Würde umgehen muss. Ihr Zeugnis gilt für jede menschliche Gemeinschaft, wie für jede Familie, wie für die ganze Menschheitsfamilie. Denn um die Würde des Menschen ist es in unserer Welt nicht gut bestellt. Man sieht das an der vielfältigen Verletzung der Menschenrechte.

Liebe Schwestern, Ihre Gemeinschaft ist klein geworden, aber Ihr prophetisches Zeugnis steht unübersehbar. Würde es nur von allen wahrgenommen! Die Welt sähe anders aus. Die barmherzige Liebe Gottes will alle Menschenherzen füllen und so das Angesicht der Erde erneuern.

Dazu haben Sie, liebe Jubilarinnen, in vielen Jahren Ihres Dienens als Barmherzige Schwestern beigetragen. Dafür gebührt Ihnen Anerkennung und Dank.

Jetzt aber danken wir Gott, dass er Sie berufen und all die Jahre mit seiner Hand geführt hat; dass er Ihnen die Kraft geschenkt hat, treue, glaubwürdige Boten seiner Liebe zu sein, die Sie an Kranke und Notleidende weiterschenken durften. Dankbar dürfen Sie heute auf ein erfülltes Leben zurückschauen, ein von Jesu Liebe erfülltes Leben.

Diesen unseren Dank legen wir nun in Jesu Hände und bitten ihn, er möge unseren Dank vor den himmlischen Vater tragen. Amen.